

war Erzieherin geworden, um das Kind ihres Bruders mit erziehen zu können. Die Fabrik war auf dem Lande, in freundlicher Gegend, das Wohnhaus, ein geräumiges Gebäude, stand in der Mitte eines Gartens, der an die Fabrikgebäude grenzte; aus dem Schulzimmer der kleinen Mädchen ging man durch eine Glasthür in den Garten; vor dem Schlafzimmer Elisabeths standen Büsche von Goldregen und Flieder; wieviel schöner war es hier als in der Hinterstube im Hause der Tante. Es war auch nicht bloß alles schöner hier, auch angenehmer war es als bei der Tante. Herr Meyer war ein wohlhabender Mann, das Leben in seiner Familie hatte manches Behagliche zu bieten; ohne Luxus zu treiben, wollte Herr Meyer doch seinen Wohlstand genießen und ihn auch von seiner Umgebung genießen lassen. Herr Meyer und seine Frau waren auch wohlvollende, gefällige Menschen, mit denen es sich leicht umgehen ließ.

---

Oktober. 17. Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 14, 1—11.

Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. V. 11.

Als die verwitwete Frau in das abhängige Verhältnis, in das Haus des Fabrikbesizers getreten war, hatte sie mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, namentlich der Herrin des Hauses gegenüber. Man schätzte Elisabeth sehr hoch, man war glücklich, eine so geachtete, bedeutende Frau gewonnen zu